

Pressemitteilung: 13 367-133/24

# Trotz Einkommenszuwächsen hohe Belastung durch Wohn-, Energie- und Lebensmittelpreise

## 35 % kamen im 1. Quartal 2024 schlechter mit ihrem Einkommen aus als noch vor einem Jahr

Wien, 2024-06-27 – Knapp die Hälfte der 18- bis 74-Jährigen in Österreich gab bei der Statistik Austria-Erhebung zu den sozialen Krisenfolgen im 1. Quartal 2024 an, dass ihr Haushaltseinkommen in den vergangenen zwölf Monaten gestiegen ist. Im 1. Quartal des Vorjahres lag der Anteil der Personen mit Einkommenszugewinnen bei 21 %. Gleichzeitig kamen zu Jahresbeginn 2024 35 % mit ihrem Einkommen schlechter aus als ein Jahr zuvor.

„Ein Großteil der Bevölkerung in Österreich blickt hinsichtlich ihrer Einkommenssituation optimistischer in die Zukunft als noch im letzten Jahr. Zu Jahresbeginn 2024 berichtete knapp die Hälfte der Bevölkerung von Einkommenszugewinnen in den letzten zwölf Monaten. Dennoch bleibt die Teuerung für viele eine Herausforderung. Mehr als ein Drittel kam im 1. Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen weniger gut aus als ein Jahr davor und gab als Hauptgrund die gestiegenen Wohn-, Energie- und Lebensmittelpreise an“, so Statistik Austria-Generaldirektor Tobias Thomas.

### Knapp die Hälfte berichtet von Einkommenszuwächsen

Seit Ende 2021 berichteten erstmals mehr Personen von Einkommenszugewinnen als von Einkommensverlusten in den vergangenen zwölf Monaten: 49 % sahen eine Zunahme ihres Haushaltseinkommens innerhalb eines Jahres. 21 % der Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren nahmen eine Verringerung ihres Haushaltseinkommens wahr (siehe Tabelle 1). Von Arbeitslosigkeit betroffene Haushalte waren besonders von Einkommenseinbußen betroffen. Rund 40 % dieser Gruppe erlebten in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste.

### Inflation stellt große Belastung dar

Im ersten Vierteljahr 2024 gaben insgesamt 13 % der Personen zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können. Erstmals wurde zudem die Frage gestellt, ob die Befragten zu Jahresbeginn 2024 besser oder schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen sind als noch vor zwölf Monaten. Für rund 14 % hat sich das finanzielle Auskommen etwas oder stark verbessert, während rund die Hälfte der 18- bis 74-Jährigen keine Veränderungen im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zum Vorjahr wahrgenommen hat (siehe Tabelle 2). Obwohl rund die Hälfte der Bevölkerung einen Einkommensanstieg wahrgenommen hat, kamen 35 % schwieriger oder viel schwieriger mit ihrem Einkommen aus als im Jahr zuvor. In der Gruppe von Personen, für die sich das Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten erhöht hat, berichteten 22 %, dass sie dennoch schlechter mit dem Einkommen auskommen als im Vorjahr. Als Hauptgründe für das schlechtere Auskommen wurden gestiegene Wohn-, Energie- und Lebensmittelpreise genannt. Personen, die über ein besseres Auskommen mit ihrem Einkommen berichteten, gaben gestiegene Löhne und erhöhte Arbeitszeiten als Hauptgründe für das bessere Auskommen an.

### Stabilisierung bei Wohnkostenbelastung

Zu Beginn des Jahres stellten die Wohnkosten für rund 19 % der 18- bis 74-Jährigen eine schwere finanzielle Belastung dar. Dies entspricht einem leichten Rückgang gegenüber demselben Quartal des Vorjahres

(Q1 2023: 22 %). 15 % erwarteten Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten in den nächsten drei Monaten. Dies stellt einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr dar (Q1 2023: 24 %). Dennoch nahmen besonders Ein-Eltern-Haushalte (41 %) und Personen mit niedrigem Einkommen (39 %) nach wie vor eine starke Belastung durch Wohnkosten wahr. Ebenso waren Personen, die zur Miete wohnen, wesentlich stärker durch Wohnkosten belastet (26 %) als Personen im Wohneigentum (Eigentümer:innen mit laufendem Wohnkredit: 19 %, Eigentümer:innen ohne Kredit: 9 %).

### **Stärkere soziale Gefährdungslage bei Haushalten mit weiblichen Hauptverdienerinnen**

Personen, die in Haushalten leben, in denen eine Frau den größten Teil des Einkommens bezieht – das sind alleinlebende Frauen, Alleinerzieherinnen oder Frauen, die mehr Einkommen als die männlichen Haushaltsmitglieder haben – sind häufiger einem sozialen Gefährdungsrisiko ausgesetzt und von finanziellen Schwierigkeiten betroffen. So wiesen 17 % der Personen in Haushalten mit einer weiblichen Hauptverdienerin ein niedriges Haushaltseinkommen auf, konkret weniger als 1 200 Euro Netto-Monatseinkommen, standardisiert auf einen Ein-Personen-Haushalt. Im Vergleich dazu traf dies nur auf rund 13 % der Personen in Haushalten mit männlichem Hauptverdiener zu.

48 % der Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin berichteten über Schwierigkeiten mit ihrem Einkommen auszukommen, im Vergleich zu 39 % der Personen in Haushalten mit männlichem Hauptverdiener. Diese Haushalte litten entsprechend häufiger unter materiellen Benachteiligungen. So konnte sich fast ein Drittel der Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin nicht leisten, einmal im Jahr mindestens eine Woche auf Urlaub zu fahren (gegenüber 24 % bei Personen aus Haushalten mit männlichem Hauptverdiener).

Auch hinsichtlich des psychischen Wohlbefindens zeigten sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen berichteten häufiger von negativen Gefühlen wie Traurigkeit, Verzweiflung, Angst oder Depressionen. 15 % der Frauen gaben an, in den vergangenen zwei Wochen diese Gefühlszustände erlebt zu haben, im Vergleich zu 9 % der Männer.

### **Positive Entwicklung der Zukunftserwartungen**

Die positiven Trends in den Zukunftserwartungen des letzten Quartals des Vorjahres setzten sich im 1. Quartal dieses Jahres fort. Der Anteil jener Personen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich für die kommenden zwölf Monate erwarten, sank im Vergleich zum Vorquartal um 4 Prozentpunkte auf 55 %. Ein Großteil der Bevölkerung rechnete mit einer verbesserten (17 %) oder gleichbleibenden (64 %) Einkommenssituation in den kommenden zwölf Monaten. Im Vergleich zum 4. Quartal 2023 rechneten jedoch weniger Personen mit einem Einkommenszuwachs (Q4 2023: 22 %) und mehr Personen mit einer gleichbleibenden Einkommenslage (Q4 2023: 58 %; siehe Tabelle 1). Personen aus vulnerablen Gruppen blickten weniger positiv in die Zukunft. So erwarteten rund 21 % der Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, einen Rückgang ihres Einkommens in den nächsten zwölf Monaten.

Detailergebnisse sowie vertiefende Analysen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden enthält der von IHS und Statistik Austria gemeinsam erstellte Bericht „So geht’s uns heute: Die sozialen Krisenfolgen im 1. Quartal 2024 – Schwerpunkt: Geschlechtsspezifische Unterschiede“, der neben weiteren Detailergebnissen auf unserer [Website](#) zur Verfügung steht.

**Tabelle 1: Finanzielle Situation**

Merkmal		Q1/2023	Q2/2023	Q3/2023	Q4/2023	Q1/2024	
		in %				in %	in 1 000
Wahrgenommene Einkommensveränderung (letzte zwölf Monate)	Mehr	21,4	22,6	20,5	19,3	48,8	3 222
	Gleich	45,6	45,8	48,7	52,2	30,1	1 989
	Weniger	33,0	31,7	30,8	28,4	21,1	1 394
Erwartete Einkommensveränderung (kommende zwölf Monate)	Mehr	15,7	15,5	17,2	21,6	17,4	1 147
	Gleich	57,3	59,3	59,0	57,5	63,8	4 214
	Weniger	27,0	25,2	23,8	20,9	18,8	1 245
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Sehr schwer	6,2	7,1	6,7	6,1	5,0	331
	Schwer	10,3	10,0	9,2	9,6	7,9	525
	Eher schwer	30,0	29,6	32,2	28,0	28,6	1 888
	Eher leicht	32,4	33,1	32,3	33,9	35,4	2 339
	Leicht	14,4	13,5	13,8	15,8	15,2	1 002
	Sehr leicht	6,7	6,8	5,8	6,5	7,9	521
<b>Gesamt</b>		<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>6 606</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung „So geht's uns heute“. Datenstand 27.06.2024.

**Tabelle 2: Veränderung der finanziellen Lage**

Merkmal		Q1/2024	
		in %	in 1 000
Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten	Viel schlechter geworden	5,8	382
	Etwas schlechter geworden	28,9	1 911
	Unverändert geblieben	51,1	3 373
	Etwas besser geworden	12,6	833
	Viel besser geworden	1,6	107
<b>Gesamt</b>		<b>100,0</b>	<b>6 606</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung „So geht's uns heute“. Datenstand 27.06.2024.

**Tabelle 3: Belastung durch Wohnkosten**

Merkmal		Q1/2023	Q2/2023	Q3/2023	Q4/2023	Q1/2024	
		in %				in %	in 1 000
Belastung durch Wohnkosten	Schwere Belastung	22,2	22,2	21,2	19,8	18,7	1 232
	Gewisse Belastung	65,7	63,7	62,5	64,2	64,6	4 265
	Keine Belastung	12,1	14,1	16,3	16,0	16,8	1 108
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten (in den nächsten drei Monaten)	Ja	23,9	18,9	18,8	16,8	14,5	960
	Nein	76,1	81,1	81,2	83,2	85,5	5 645
<b>Gesamt</b>		<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>6 606</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung „So geht's uns heute“. Datenstand 27.06.2024.

**Informationen zur Methodik, Definitionen:** Die zehnte Datenerhebung „So geht’s uns heute“ fand im Februar und März 2024 statt, rund 3 400 Personen zwischen 18 und 74 Jahren haben teilgenommen. Zwischen 2021 und 2023 führte Österreich das Projekt mit zehn anderen EU-Ländern durch und wurde von EUROSTAT und dem Sozialministerium finanziert. Ab der Erhebung im 1. Quartal 2024 werden die Kosten für „So geht’s uns heute“ vollständig vom Sozialministerium getragen. Die aktuellen Ergebnisse in Österreich zeigen das Stimmungsbild im 1. Quartal 2024. Im Mittelpunkt stehen persönlich erlebte Einkommensverluste, die subjektive Bewältigung der Lebenskosten sowie Wohlbefinden und Zufriedenheit. Ziel der quartalsweise durchgeführten Befragung ist es, die sozialen Folgen der aktuellen Krisenentwicklungen frühzeitig erkennen zu können. Die Stichprobe wurde aus dem Zentralen Melderegister gezogen. Um eine zeitnahe Erhebung der Stimmungslage in der Bevölkerung zu erzielen, wurde auf die Verwendung von Registermerkmalen verzichtet. Der Fragebogen ist auf unserer [Website](#) abrufbar.

**Rückfragen:**

Für Informationen zu Ergebnissen und Methodik wenden Sie sich bitte an:

Janina Enachescu, Tel.: +43 1 711 28-7076, E-Mail: [janina.enachescu@statistik.gv.at](mailto:janina.enachescu@statistik.gv.at)

Lena Wittmann, Tel.: +43 1 711 28-8077, E-Mail: [lena.wittmann@statistik.gv.at](mailto:lena.wittmann@statistik.gv.at)

Franziska Foissner, Tel.: +43 1 711 28-7715, E-Mail: [franziska.foissner@statistik.gv.at](mailto:franziska.foissner@statistik.gv.at)

Für Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an die Pressestelle: [presse@statistik.gv.at](mailto:presse@statistik.gv.at)

STATISTIK AUSTRIA | Bundesanstalt Statistik Österreich | Guglgasse 13 | 1110 Wien | [www.statistik.at](http://www.statistik.at)

Pressestelle: Tel.: +43 1 711 28-7777 | E-Mail: [presse@statistik.gv.at](mailto:presse@statistik.gv.at)

© STATISTIK AUSTRIA